

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 24 (1967)

Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stens Sport-Palette

Cliff Drysdale zahlte Geld zurück!

Cliff Drysdale, Südafrikas Spitzentennisspieler, nahm in Cape Town an den Meisterschaften der westlichen Provinz teil, verlor aber sehr vorzeitig, da er infolge einer Krankheit sehr schwach spielte. Darauf schickte der südafrikanische Weltklassemann die erhaltenen Spesen dem Veranstalter wieder zurück, mit der Begründung, dass er es vor seinem Gewissen nicht vereinbaren könnte, soviel Geld für derart schlechtes Spiel erhalten zu haben. Leon Norgarb, ehemaliger südafrikanischer Davis Cupspieler, sagte fassungslos: «Ich habe schon viel erlebt, sowohl bei den Amateuren als auch bei den Profis, aber so eine noble Geste niemals.»

Nochmals: Die Geschichte ist wahr und kein verspäteter Aprilscherz. «Tennis»

«Amateur-Fragebogen»

Martin Maier schreibt in den «LNN»:

Gesetzt den Fall, die Fragebogenaktion von Mr. Avery Brundage, des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, war nur eine Laune des alten Herrn, und er hat sie inzwischen vergessen. Die Verbände antworten nicht, die alpinen Skiläufer schweigen, und alles bleibt friedlich. Wenn aber Mr. Brundage auf strikter Antwort beharrt? Wenn er partout wissen will, wovon sie leben und ob sie länger als 28 Tage in acht Monaten unterwegs sind?

Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Die Lüge vom Amateur wird schriftlich fixiert, oder aber alle schreiben die Wahrheit. Ich kenne einige der grossen Läufer, und ihr Bekenntnis könnte etwa folgendermassen lauten:

«Lieber Herr Brundage, ich gestehe, dass ich sehr lange unterwegs bin. 28 Tage? Die war ich, mit Verlaub, nicht einmal zu Hause. Im Kalender eines Skirennläufers gibt es keinen Frühling, keinen Sommer und keinen Herbst. Wir leben nach den Erfordernissen des Trainings und des Wettkampfes, für uns ist immer Winter.

Meine Saison war halbwegs erfolgreich, ich habe rund einen Hunderttausender verdient. Die kleinen Einnahmen von der Zubehöriindustrie und was eben so noch dazukommt, das rechne ich nicht. Fassen Sie es, bitte, nicht als Hohn auf, wenn ich feststelle, dass ich mich dennoch als kein schlechter Amateur fühle, wie es die Staatsamateure aus Ost und West sind. Es grüsst Sie mit Skiheil Ihr ergebener Jean-Claude-Guy-Charles.» Dann, freilich, wäre Mr. Brundage böse, und er alarmierte seine Organisationen, stellte Säuberungstruppen auf, und viele, die heute an der Weltspitze stehen, wären bei den nächsten Olympischen Spielen nicht mehr dabei. Vielleicht bedeutete diese Aktion das Ende der Spiele.

Abschied von Olympia — ein hoher Preis für das, was Mr. Brundage Amateurismus nennt. Ich weiss nur nicht, ob die Lüge nicht der höhere Preis ist.

Sporthalle mit 400-m-Bahn

Die Ungarn bauen in Budapest eine grosse Sporthalle für alle Sportarten, die man in der Halle betreiben kann. Für die Leichtathleten wird eine Rundbahn mit

erhöhten Kurven eingebaut, die 160 m lang ist, aber auf 200 m erweitert werden kann. Unter den Tribünen (für 11 000 Zuschauer) wird eine 400 m lange Aschenbahn angelegt, auf der die Läufer den ganzen Winter sommermässig trainieren können. Man rechnet damit, dass die Eröffnung der Halle in drei bis vier Jahren stattfinden kann. «Leichtathletik»

«Amateurtennis — lebende Lüge»

Hermann David, der Präsident des All England Clubs in London, der jährlich das Wimbledonturnier ausrichtet, erklärte, dass das «ganze Amateurtennis in der Spitze eine lebende Lüge» sei. «Jedermann weiss», so sagte David weiter, «dass die Amateure ihren Lebensunterhalt durch den Sport bestreiten. Die einzigen ehrenhaften Leute im Tennis sind die Professionals. Wir würden schon morgen ein für alle offenes Wimbledon veranstalten, wenn die einzelnen Verbände sich dafür aussprechen würden.» Hermann David greift dabei besonders den USA-Verband an, der einerseits gegen offene Turniere ist und andererseits seinen Spitzenspielern Geld bezahlt.

Alles für den Fussball: Harald Norpoth

«Fussball?» Harald Norpoth, der Held der Aschenbahn, horcht auf. Dem runden Leder zuliebe würde er, müsste es sein, sofort die Spikes opfern. Trotz aller strahlenden Erfolge. Der 24jährige Student aus dem westfälischen Telgte ist Spieltrainer beim Kreisklassenverein DJK Telgte, einer mit «flammendem Herzen.» Harald Norpoth fuhr schon nachts, während seine kopfschüttelnden Kameraden von der Leichtathletik noch beim Umtrunk sassen, 600 km heimwärts, um ja nicht das Meisterschaftsspiel seiner Fussballelf zu versäumen. «Ich bin Stürmer, und ich schiesse rechts wie links», vermerkt das hagere As der Mittelstreckler stolz. Seine Glanztaten auf der Aschenbahn sind ihm weniger wertvoll, «wichtiger ist doch, dass der DJK Telgte in der Spitzengruppe liegt. Wenn wir Glück haben...» Die hübsche Braut Marlies Brockmann steht Sonntag für Sonntag am Spielfeldrand: «Norpoth vor, noch ein Tor!» und Tore schiesst er, der medaillenreiche Läufer. Warum diese heisse Liebe zum Fussball? «Ein 1500-m-Lauf zum Beispiel ist in nicht einmal vier Minuten vorbei. Ein Fussballspiel aber erfreut mich eineinhalb Stunden. Da wird eine verschworene Gemeinschaft verlangt, da muss ein jeder mitmachen...» Klar, dass die Telgter Fussballer erstaunlich gut bei Kondition sind. «In der zweiten Halbzeit tauen wir meistens auf», betont Harold Norpoth, «und dann punkten wir...» Aber auch dann, wenn es um die genauen Pässe, das Ballstoppen, um taktische Fragen geht, ist Harald Norpoth ein erstaunlich cleverer Trainer. Ob er später einen Regionalligaklub unter seine Fittiche zu nehmen gedenke? Harald Norpoth lächelt und wehrt ab. Aber man merkt ihm an, dass ihn dieser Gedanke einfangen könnte.

W. Sch. (iks/ASM)

Blick über die Grenzen

Frankreich

Karlheinz Gieseler schreibt in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«:

Klein-Mexiko in den Pyrenäen

1960 war die Wende, die in Font Romeu jetzt geradezu symbolisch sichtbar wird. Im Frack hoher Erwartung zu den Olympischen Spielen nach Rom gezogen, kehrte die Mannschaft mit dem gallischen Hahn im Sack der Enttäuschungen heim. Die Franzosen mit ihrem feinen Gespür für Glanz und Glorie empfanden die medaillenlose Heimkehr ihrer «équipe tricolore» als bittere Blamage. Dieser Schock und de Gaulles bissiges Wort von der «nationalen Schande» haben den französischen Sport aus seinem lieb gewordenen alten Trott aufgeschreckt. Maurice Herzog bekam als Minister für Jugend und Sport den Auftrag des Generals, die sportliche «force de frappe» aufzustellen. Mit Tatkraft und der energischen Assistenten von Oberst Crespin ging Herzog ans Werk. In enger Zusammenarbeit zwischen den Ministerien für Erziehung und Jugend und Sport wurde von der Zentrale Paris aus das Land mit einem engmaschigen Netz «nationaler Direktoren» und regionaler «Inspektoren für Jugend und Sport» überzogen, der Übungsstättenbau gezielt vorangetrieben, ein differenziertes Konzept für die Sportlehrer- und Trainerausbildung eingeführt und auf dieser Basis die eigentliche sportliche Aufrüstung in zwei Stossrichtungen vorangetrieben: 1. Aktivierung des organisierten freien Sports (wobei es nur langsam vorangeht) und 2. Intensivierung des Schul-, Studenten- und Militärsports.

In allen französischen Grundschulen gibt es heute wöchentlich — unter strenger Schulaufsicht — drei Pflichtstunden Leibeserziehung, in Fachschulen zwei, in höheren Schulen zwei sowie weitere drei Stunden Sport in Neigungsgruppen; allenthalben ist Sport Prüfungsfach. An einigen Universitäten gilt der Studentensport bereits als obligatorisch. Das Sportprogramm der Armee konzentriert sich in den Sportbataillonen Joinville und Pau (im Aufbau). «Es dürfte sicher sein, dass das Schwergewicht unserer sportlichen Arbeit über das Nationale Institut Joinville und die 23 regionalen Sportzentren (CREPS) jetzt auch auf Font Romeu ausweitet», meinte der junge, dynamische Generaldirektor Martin, als er jetzt zusammen mit Sportdirektor Garoffe voller Stolz die Anlage auf der Südseite der Pyrenäen den erstaunten Besuchern präsentierte.

Wenn ehrgeizige staatliche Förderung und die vielen gezielten, finanziell grosszügig ausgestatteten Pläne 1964 auch «nur» 1 Goldmedaille, 8 Silber- und 5 Bronzemedailles in Tokio, 3 Gold- und 4 Silbermedaillen in Innsbruck einbrachten und kritische Beobachter schon frohlockten, dass sich ein Prestigesport eben nicht züchten lässt, dann sollte man die Hartnäckigkeit der hier führenden Männer und ihre breit angelegte Konzeption für die Neubelebung des Sports in Frankreich nicht unterschätzen. Die Bedeutung des Projektes Font Romeu spielt dabei eine grosse Rolle. Dieses neue Zentrum der sportlichen Elite Frankreichs ist geboren aus der Not des Höhenproblems in Mexiko, aber es dürfte zur Tugend für die zukünftige Entwicklung des französischen Sports werden.

1850 Meter hoch, auf der bevorzugten Breite von Rom, mit «garantiert 3000 sonnigen Stunden im Jahr», ist hier im lieblichen Landstrich Roussillon in einem knappen Jahr ein sportliches Zentrum aus dem Boden gestampft worden, ein Zentrum, wie es in dieser Geschlossenheit wohl auf der ganzen Welt kein zweites gibt. Als im Mai 1966 eine Gruppe deutscher Sportwissenschaftler das damals utopisch erscheinende Projekt besuchte, meinte Oberst Crespin lakonisch: «Warten Sie ab. Im Juni 1967 beginnen wir hier!» In den vergangenen elf Monaten haben zeitweilig über 700 Ingenieure, Techniker und Arbeiter dieses «Klein-Mexiko» fast vollständig fertiggestellt. Utopia ist Wirklichkeit geworden.

Was soll man nun mehr bewundern, das geradezu atemberaubende Tempo und die Präzision, mit der das Prestige-Ziel erreicht wurde, die gewaltige Dimension der Anlage auf 55 Hektar inmitten eines idyllischen Pinienwaldes oder die in ihrer funktionellen Dichte geniale Schöpfung des Architekten Taillibert? Der Voranschlag ist auf 40 Millionen festgesetzt. «Es werden am Ende wohl 50 Millionen sein, also etwas mehr als zwei Concorde, kosten», meinte Raymond Siener, der französische Sportreferent im Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW). Aber diesen Preis ist uns der Fortschritt wert, ein zentrales französisches Sportzentrum zu bekommen», ergänzt Terondell, der Vertreter des Obersten Crespin. Leistungszentrum und Sportgymnasium befinden sich hier unter einem Dach; es ist eine vollkommene Integration, mitbestimmt von der Erkenntnis, dass der Aufbau der Leistung heute bereits in jungen Jahren beginnt und belebt wird durch die Nachbarschaft von Meister und Talent.

In der Landschaft nimmt sich das Projekt aus wie eine gewaltige Burg — ohne Festungsmauern, offen für alle, die in dieser Höhe ihre Athleten olympiareif für 1968 machen wollen. «Spanier, Italiener, Schweizer, Polen und Belgier haben sich schon vormerken lassen», berichtet Sportdirektor Garoffe. Um ein neunstöckiges Hochhaus mit 216 Betten in kleinen Einzelzimmern gruppieren sich strahlenförmig die Trakte mit den Klassenräumen für das Sportgymnasium, das Internat, Schwimmhalle, Sporthallen und der Bau für die Unterbringung von 50 Lehrern und 100 Mann Personal für den Service der Gesamtanlage. Alles ist auf das modernste ausgestattet. So wird das Sportgymnasium über Experimentiersäle für Chemie, Physik, Biologie, über programmierten Unterricht, Sprachlabor und ein kleines intimes Theater verfügen. Noch während der Olympiavorbereitung wird im Oktober 1967 mit dem Aufbau der ersten vier Klassen des Gymnasiums begonnen, der im Oktober 1968 mit der Einrichtung der vier oberen Klassen abgeschlossen werden soll. Für dieses Gymnasium gilt der gleiche Stundenplan wie in allen anderen höheren Schulen Frankreichs — allerdings mit zwölf Stunden Sport. Der monatliche Internatspreis beträgt 100 Franc.

Die grosszügigen sportlichen Einrichtungen schliessen ein: Sporthalle 44×24 Meter mit 400 Sitzplätzen, Spielhalle 30×20 Meter, Schwimmhalle 25×10 Meter, Trainingshallen für Boxen, Ringen, Judo, Konditionsarbeit (salle de musculation), 6 Fechtsäle, Eislaufhalle 60×30 Meter, die auch mit Holzhöden für Grossfeldspiele ausgelegt werden kann. Die Freianlagen sind zum Schutz gegen den Wind wie ein gewaltiges Amphitheater terrassenförmig angeordnet: Grasplatz mit 400-Meter-Rubcor-Bahn (Gemisch aus Gummi, Kork und Bitumen), Trainingsplatz mit 250-Meter-Bahn, Gymnastikfeld, 8 Tennis-, Volleyball- und Basketballplätzen sowie einer geheizten 50-Meter-Schwimmbahn mit getrennten Sprungbecken. Dieses ganze Bauprogramm ist bis auf die Zufahrtsstrassen bereits fertiggestellt. Nur an den Stallungen für 30 Pferde mit Unterkunft für 60 Pfleger, an der Reithalle und auf dem Reitplatz wird noch gebaut. Etwas entfernt vom Zentrum liegt hoch über allem der Lac de Bouillouses, wo die Ruderer und Kanuten in fast 2200 Meter Höhe die gleichen Verhältnisse vorfinden werden wie bei den olympischen Regatten in Mexiko.

Kühnheit und Sachlichkeit vereinen sich hier in vollkommener Weise. «Dies ist der richtige Ort, um die geistige und sportliche Elite von morgen heranzubilden», kommentiert Robert Clement, der französische Direktor des DFJW, die imponierende Übertragung der Idee, Leistungssport und Schulsport zu vereinen. Es ist an alles gedacht worden, auch an ein medizinisches Zentrum, aufgeteilt in Abteilungen für Rehabilitation und Forschung. Das gewaltige Projekt mit 50 Millionen NF wird zu 65 Prozent vom Erziehungsminister, zu 25 Prozent vom Minister für Jugend und Sport und den restlichen 10 Prozent von der Kommune und dem Departement getragen. Hier scheint der Satz in die Wirklichkeit übersetzt worden zu sein, der als Präambel den Empfehlungen der Kultusminister der deutschen Länder vorangestellt ist: «Die Leibeserziehung gehört zur Gesamterziehung der Jugend. Bildung und Erziehung sind insgesamt in Frage gestellt, wenn sie nicht oder nur unzureichend gepflegt wird.» Nur dass der Ort der Erfüllung hart an der spanischen Grenze liegt.

Font Romeu ist geprägt von den spezifischen französischen Verhältnissen, aber es ist auch ein interessantes Modell für andere Länder. Der Erfolg wird den Franzosen recht geben, wenn nicht heute, dann eben morgen. Die Pünktlichkeit, mit der Oberst Crespin seinem neuen Minister Misoffe die Fertigstellung von Font Romeu melden kann, ist zugleich Sinnbild für den neuen Geist, der im französischen Sport eingezogen ist, und für den modernen Stil der Koordination und Kooperation, ohne den die Organisation der Leistung heute nicht mehr möglich ist und um den auch in der deutschen Turn- und Sportbewegung gegen allzu engstirniges Kompetenzdenken gerungen wird. Diese französische Struktur lässt sich nicht einfach auf Deutschland übertragen; dafür ist die Organisation des zivilen Sports beim Nachbarn zu wenig vergleichbar. Entscheidend ist nur, dass am Beispiel Font Romeu begriffen wird, dass es hier nicht um Organisation und ihre Kompetenzen geht, sondern allein um die ganze Bildung des jungen Menschen und um den Athleten, der in die olympische Arena entsandt werden soll.

Font Romeu ist ein energischer Anstoss zu einer wirkungsvollen Sporterziehung des vor 25 Jahren schier hoffnungslos überalterten (und sportlich fast abgemeldeten) Volkes, das den Ruf nach einer «sportlichen Elite» richtig verstanden und erkannt hat, dass zu seinem Ansehen in der Welt, zu seinem nationalen Prestige auch olympischer Lorbeer gehört. Eine ebenso moderne, wie typisch französische Erkenntnis.